

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 19 (1925)
Heft: 7

Artikel: Was man sich beim Heuen merken muss
Autor: Häfelfinger, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Belehrung

Was man sich beim Heuen merken muß.

Beim Heuen gibt es verschiedene Arbeiten. Man muß mähen, breit machen oder zetten, kehren, rechen, schöcheln, Walen machen, abrechen, nachgabeln, aufladen und abladen.

Beim Zetten darf man keine Mahden verossen. Auch muß man das Heugras gut aufwerfen und schütteln, damit die Tautropfen herausfallen und verdunsten. Auch darf man keine Grassaufen machen. Sonst wird das Heugras lange nicht dürr. Beim Zetten nimmt jedes eine Mahde für sich. Man fängt da an, wo der Mähder zuerst angefangen hat; niemals von unten herauf.

Beim Wenden oder Kehren steht man auch gestaffelt hinter einander. Der beste Heuer fängt an, der schlechteste und langsamste kommt zuletzt. Beim Kehren wendet man immer von der Sonne weg. So entstehen keine Schattenberglein.

Beim Rechen muß man den Rechenstiel hinten halten. Sonst gibt es gern Unglücksfälle. Mit einem Rechenstiel kann man einem leicht ein Auge ausstoßen. Auch muß man den Rechenstiel möglichst hoch halten. Dann gleitet der Rechenkamm flach durch die Grass toppeln und die Arbeit geht leicht vonstatten. Wenn man aber die Zähne steil stellt, brechen sie ab. Der Rechen holpert und die Arbeit wird mühsam.

Beim Aufrechen macht man einfache Mahden oder auch Doppelmahden. Auch da achtet man möglichst darauf, daß die Sonne die Mahden der Länge nach bescheinen kann. Ueberhaupt schafft man bei allen Heuarbeiten das Heu aus dem Schatten heraus. Am Schatten wird kein Heugras dürr.

Auch das Schöcheln muß verstanden sein. Man nimmt von der Mahde Haufen um Haufen und legt sie sorgfältig aufeinander. Der letzte Haufen bildet das Dächlein. So kann über Nacht das Heu darunter ausdörren. Bei Regenwetter läuft der Regen am Dächlein herab und dringt nicht hinein.

Wenn man Laden will, macht man große Heuwalen. Man richtet sie so, daß der Heuwagen wie in einer Gasse zwischen den Walen steht. Beim Abrechen reht man immer auf die Walen oder auf den Wagen zu. Dann macht man keine unnötige Arbeit.

Auch das Laden muß man verstehen. Man dreht die Heuhaufen zu großen Bündeln und beigt sie im Wagen auf; ein Bündel links, das andere rechts und das dritte in der Mitte. So geht man auf dem Wagen vorwärts und rückwärts und zuletzt bindet man alle Heubündel zusammen mit dem Bindbaum und mit dem Heuseil.

Im Baselbiet ladet man das Heu auf Schnecken. Das sind Schlittenwagen. Sie haben vorn Schlittenkufen und in der Mitte je ein Rad. Im Appenzellerland und in den Graubündneralpen trägt man die Heuburdenen auf dem Kopf in die Scheune. Im Engadin sammelt man das Bergheu in Tücher und führt es heim wie Wäschebündel. So sind auch die Heuarbeiten an verschiedenen Orten wieder verschieden. Man muß eben beim Heuen immer beobachten, wie es die geschickten Heuer machen. Dann wird man auch anständig und geschickt.

Gustav Häfelfinger,
Schüler der Taubstummenanstalt Bettingen.

Zur Unterhaltung

Aus dem Leben eines Taubstummen.

(Fortsetzung).

Daß die Nachbarn rechts und links am Abend in der Kühle beisammen sitzen und plaudern, wenn an den Freuden und Leiden der Mitmenschen das ganze Dörrlein herzlich teilt, das ist in der Großstadt gar nicht möglich. Da stirbt man und wird begraben, und die nebenan schauen höchstens neugierig vom Fenster nach dem Leichenzug. Daheim aber beten sie alle im Sterbehaus für die Seelenruhe des Abgeschiedenen. Hinter dem Pflug hertappen — ja, das ist harte Arbeit. Aber kommt dann die Reife, kommt der Herbst mit seinen Gaben, dann gibt es reichlichen, köstlichen Lohn in Scheunen und Keller. Dann kann man getrost dem Winter entgegensehen. In der Stadt aber, welche Armut oft. Tag um Tag in den Sonntagskleidern gehen — halt, Hans, bist wohl Freiherr geworden, wie unser lieber Lehrer? Doch der kam auch an den Werktagen nicht daher wie am Sonntag. Der sah auch bestaubt und beschmutzt aus, wenn er auf dem Felde und im Hofgute nach dem Rechten sah. Was Hans wohl treiben mag? Denn Frankfurt ist ein teures Pflaster, wie man hört. Vom Regelschieben aber kommt kein Bissen zwischen die